



**Düsseldorfer Alpenverein.**



**Lieder**

zum 19. Juni 1896.



Düsseldorfer Alpenverein.



Lieder

zum 19. Juni 1896.



8 S 198 Soust. (1896)

~~8 A 1366~~ Archiv - Ek.



55 529

## Lebenslust.\*

Weg mit den Grillen und Sorgen,  
Brüder, es lacht ja der Morgen  
Uns in der Jugend so schön!  
Laßt uns die Becher bekränzen,  
Laßt bei Gesängen und Tänzen  
Uns durch die Pilgerwelt gehn,  
Bis uns Cypressen umwehn!

Stüchtig verrinnen die Jahre;  
Schnell von der Wiege zur Bahre  
Trägt uns der Sittich der Zeit.  
Noch sind die Tage der Rosen;  
Schmeichelnde Lüftchen umkosen  
Busen und Wangen uns heut:  
Brüder, genießet die Zeit!

Sröhlich zu wallen durchs Leben,  
Trinken vom Saft der Reben,  
Heißt uns der Wille des Herrn.  
Auf denn, ihr fröhlichen Seher,  
Singt seine Güte beim Becher!  
Sröhliche sieht er so gern.  
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet, in Osten und Westen  
Keltet man Trauben zu Sesten:  
Gott gab zur Freude den Wein!  
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,  
Pflanzte die seligsten Triebe  
Tief in den Busen uns ein.  
Liebet, und trinket den Wein!

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen,  
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen!  
Hoffnung macht Alles uns leicht.  
Hoffnung, du sollst uns im Leben  
Liebend und tröstend umschweben,  
Und wenn Freund kein uns beschleicht,  
Mache den Abschied uns leicht!

\* Die Musik spielt bei den gemeinsamen Liedern zuerst die Weise vor.

## Gruß an die Ortleralpen von der Düsseldorfer Hütte im Zanthal aus.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

- \* Freunde, frisch! die letzten Schritte  
Sporn't zum Bergeshang empor!  
Droben lockt schon unsrer Hütte  
Herdesrauch und gastlich Thor.  
So — die Höhe ist erklommen!  
Doch nun schaut erst rings die Pracht,  
Und in jubelndem Willkommen  
Weckt den Wiederhall mit Macht!
- \* Seid begrüßt auf euern Thronen,  
Bergesfürsten, stolz alpin,  
Behr im Schmuck der Gletscherkronen,  
Hell im schnee'gen Hermelin.  
Seierlich tagt ihr im Kreise  
Wie von Kön'gen ein Senat,  
Thront im ew'gen Schnee und Eise,  
Wie der Götterriesen Rat.
- \* Wie euch von den Häuptern wallen  
Mächtig, blendend, Bart und Haar;  
Und von Diamant-Krystallen  
Ei wie schimmert's wunderbar!  
Tief hinab in Silbersträhnen  
Stiegt's bis in der Thäler Au,  
Eingerahmt von den Moränen  
Düster odem Altersgrau.
- \* So um eure ew'gen Throne,  
Bergeskön'ge hoch und hehr,  
Um die starre Gletscherkrone,  
Um der Eiszelt stummes Meer,  
Schuft ihr reichsten Daseins Sülle,  
Wechselfilder mannigfalt,  
Wecket aus des Todes Hülle  
Warmen Lebens Strohgestalt.

\* Zwar ihr selbst mit eis'gem Schauer  
Scheint erst jedem Gast zu drohn,  
Doch dem Muth, der Kraftausdauer  
Gönnt ihr königlichen Lohn.  
Aug' in Auge euch zu schauen,  
Eure Herrlichkeitsgestalt,  
Undachtswonne, Stolz, Vertrauen  
Weckt's mit Säubers Allgewalt.

\* Und ihr seht heran sie wallen  
Aus der weiten Welt umher  
Kühn und treu die Lehnsvasallen  
Jahr um Jahr, ein mächtig Heer.  
Und auch wir, im großen Bunde,  
Kuldigen euch jauchzend neu —  
Schwur um Schwur aus Herzensgrunde:  
Bleibet uns, wie wir euch, treu! —



## Lieben bringt Freud'.

Das Lieben bringt groß' Freud',  
Es wissen's alle Leut'.  
Weiß mir ein schönes Schätzele  
Mit zwei schwarzbraune Neugele,  
Die mir, die mir, die mir mein Herz erfreut.

Ein Briefle schrieb sie mir,  
I soll treu bleiben ihr.  
Drauf schick' i ihr ein Sträuzele,  
Schön Rosmarin, brauns Nägele,  
Sie soll, sie soll, sie soll mein eige sein!

Mein eige soll sie sein,  
Kein'm andre mehr als mein.  
So lebet wir in Freud' und Leid,  
Bis uns Gott der Herr auseinander scheidt.  
Ade, ade, ade, mein Schatz, o weh!



## Sehnsucht nach dem Rhein.

**D**ort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen  
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt,  
Dort, wo die edlen Trauben saft'ger schwellen  
Und kühler Most des Winzers Müß' verlüßt,  
:: Dort möcht' ich sein, ::  
Bei dir, du Vater Rhein,  
An deinen Ufern möcht' ich sein.

Ach, könnt' ich dort im leichten Nachen schaukeln  
Und hörte dann ein frohes Winzerlied,  
Viel schön're Träume würden mich umgaukeln,  
Als ferne sie der Sehnsucht Auge sieht.  
:: Dort möcht' ich sein, ::  
Wo deine Welle rauscht,  
Wo's Echo hinterm Selsen lauscht.

Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen  
Sich freundlich drängen um die Phantasie  
Und Wirklichkeit zum Märchenzauber fügen,  
Dort ist das Land der schönen Poesie.  
:: Dort möcht' ich sein ::  
Bei dir, du Vater Rhein,  
Wo Sagen sich an Sagen reihn.

Ja dorthin will ich meinen Schritt bestügeln,  
Wohin mich jezt nur meine Sehnsucht träumt,  
Will freudig eilen zu den Nebenhügeln,  
Wo die Begeist'ung aus Pokalen schäumt.  
:: Bald bin ich dort ::  
Und du, o Vater Rhein,  
Stimmst froh in meine Lieder ein.



## Oberschwäbisches Canzliedchen.

**R**osenstock, Horderblüth',  
Wenn i mei Dinderl sich,  
Lacht mer vor lauter Sreud'  
's Herzerl im Leib.  
La, la, la! etc.

G'sichterl wie Milch und Blut,  
's Dinderl ist gar so gut,  
Um und um tockerlnett,  
Wenn i's no hätt'!  
La, la, la! etc.

Armerl so kugelrund,  
Lippe so frisch und g'fund,  
Süßerl, so hurtig g'schwind,  
's tanzt wie der Wind.  
La, la, la! etc.

Wenn i ins dunkelblau  
Sunkelhell Augerl schau,  
Mein' i, i seh' in mei  
Himmelreich 'nei.  
La, la, la! etc.



## Stille Nacht.

**S**tille Nacht, heilige Nacht!  
Alles schläft, einsam wacht  
Nur das traute, hochheilige Paar.  
Holder Knabe im lockigen Haar  
:: Schlaf in himmlischer Ruh'. ::

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Hirten erst kund gemacht  
Durch der Engel Hallelujah  
Tönt es laut von Fern und Nah:  
:: Christ, der Retter, ist da! ::

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht  
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,  
Da uns schlägt die rettende Stund',  
:: Christ, in deiner Geburt! ::





## Prinzeß Edelweißlein.

Waise: Wohlauf, die Luft . . . .

- \* **W**ennt ihr Dornröschens Swilling nicht  
Auf hoher Selsenklippe?  
Prinzeß Dornröslein schlafend liegt  
Im Thal, im Waldgestrüppe.  
Hoch, wo im ew'gen Schnee und Eis  
Sich Alpengipfel strecken,  
Da schläft Prinzeßchen Edelweiß  
Und harret, wer's kommt zu wecken.
- \* **G**efahrvoll ist zu ihr der Weg  
Durch Rufe, Aarr und Schründe,  
Du blickst oft schwindelnd ab vom Steg  
In nächtig finst're Gründe.  
Da hängtst du oft gazellengleich  
Hoch über Selsenbetten,  
Ein schwankender Lagföhrenzweig  
Ist dann dein einzig Ketten.

Des Lebens schweres Reisezeug  
Darfst du nicht mit dir nehmen,  
Wirf ab das Colli, „Mißmuth“ gleich,  
Die Koffer „Sorg“ und „Grämen“.  
Ein Alpenstock, ein leichter Sinn,  
Ein klarer Blick sind Waffen,  
Damit zu Edelweißlein hin  
Mußt du den Weg dir schaffen.

Doch schon der Weg, drauf du dich hebst,  
Wird reichen Lohn dir bringen,  
Schau, wie du in den Wolken schwebst,  
Als hätt'st du Adlerichwingen.  
Und jezt durch Schnee und Gletschereis,  
Du bist am höchsten Saume:  
Schau dort Prinzeßchen Edelweiß,  
Jezt weckst du's aus dem Traume.

- \* **U**nd halb bewußt, halb unbewußt,  
Sliegt dir ans Herz die Kleine,  
„O Edelweißlein, sel'ge Lust,  
Jezt bist du ganz die meine!“  
Und Edelweißlein ganz erwacht  
Von deinen heißen Küßten —  
Um euch die weite Alpenpracht,  
Die andre Welt zu Süßen.
- \* **S**ie spricht: was du erschauest hier,  
Ist all mein Brautgeschmeide,  
Die Welt gehört jezt mir und dir,  
Und Kön'ge sind wir beide.  
Du aber schauest weit und breit  
Dich um in deinen Reichen —  
„O Edelweißlein, welche Maid  
Ist dir wohl zu vergleichen!?“



## Die Zwei.

Mel.: „In des Waldes düstern Gründen“ etc.

**S**rapulinski und Waschlapski,  
Polen aus der Polackei,  
Suchten für die Freiheit gegen  
Moskowitertyrannie.

Als sie hatten ausgefochten,  
Stüchteten sie nach Paris,  
Für das Vaterland zu sterben  
Und zu leben auch ist süß.

Als wie Jonathan und David,  
Wie Orest und Pylades,  
Soffen sie denselben Kummel,  
Aßen sie denselben Käs.

Und weil keiner wollte leiden,  
Daß der and're für ihn zahl',  
Zahlte keiner von den beiden;  
Ein System, das sich empfahl.

Und sie hatten wirklich Wäsche,  
Jeder hatt' der Fremden zwei,  
Ob sie gleich zwei edle Polen,  
Polen aus der Polackei.

„Polen ist noch nicht verloren“,  
Sangen sie jahrein, jahraus;  
Ihr Idol war Schubiakski,  
Schellakusko, Schuftislaus.

Auch den großen Czelinski,  
Ihn verehrten sie gar hoch,  
Und wenn einer nicht gestorben,  
Leben alle beide noch.



## Warnung vor dem Rhein.

\*

**I**n den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein,  
Mein Sohn, ich rathe dir gut;  
Da geht dir das Leben zu lieblich ein,  
Da blüht dir zu freudig der Muth!

Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei,  
Als wär' es ein adlig Geschlecht;  
Gleich bist du mit glühender Seele dabei.  
So dünkt es dich billig und recht.

Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön  
Und die Stadt mit dem ew'gen Dom!  
In den Bergen, wie klimmst du zu schwindelnden Höh'n  
Und blickest hinab in den Strom!

Und im Strome, da tauchet die Nix' aus dem Grund,  
Und hast du ihr Lächeln gesehn,  
Und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund,  
Mein Sohn, so ist es geschehn.

Dich bezaubert der Laut, dich bethört der Schein,  
Entzücken faßt dich und Graus.  
Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein!  
Und kehrst nicht wieder nach Haus.



## Der Soldat.



Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;  
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!  
O wär' er zur Ruh' und Alles vorbei!  
:: Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei! ::

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,  
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch giebt.  
Bei klingendem Spiele wird paradirt,  
:: Dazu bin auch ich, auch ich commandirt. ::

Nun schaut er auf zum letzten Mal  
In Gottes Sonne freudigen Strahl,  
Nun binden sie ihm die Augen zu,  
Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

Es haben die Neun wohl angelegt,  
Acht Kugeln haben vorbeigefegt;  
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz,  
Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

